

Eine Auswahl von Beweggründen für die Existenz und das Verhalten von LEICA-Sammlern.

Magnum Opus

Aus Arno Schmidt's großem Werk „Zettels Traum“ stammt der Gedanke, daß manch literarische Alterswerke dem Bemühen entspringen, die sich langsam aufdröselnden Fäden des Lebens noch einmal in einem großen Werk - magnum opus - gleichsam zusammenzubinden. Das Werk entspricht dem eigenen Leben, es erreicht noch einmal einen Höhepunkt, ehe der Absturz unausweichlich wird. Das magnum opus des Sammlers ist die große, die sehr große, die einzigartige, die unerreichte, die vollständige Sammlung, die Summe des sammlerischen Lebens. Wenn der Sammler mehr besitzt, als in allen Büchern gezeigt wurde, wenn er Rarissima und Unikate sein eigen nennt, ist das magnum opus fast erreicht.

Jetzt fehlt nur noch das Publikum, welches ehrfürchtig stauend vor dieser Sammlung steht; ersatzweise kann im VIDOM und ähnlich bedeutenden Publikationen darüber berichtet werden, denn auch der Leser ist Publikum, wenn auch sein „Aah“ und „Ooh“ nicht vernehmbar ist.

Nach dem magnum opus kann per definitionem nichts mehr kommen, seine Vollendung ist der Augenblick des höchsten Glücks; wurde der Augenblick durch Mithilfe diabolischer Mächte herbeigeführt, so mag der Leser das Ende des Helden in Goethe's Faust II nachlesen. In Orson Welles' Film „Citizen Kane“ wird das Ende eines Sammlers und seiner gigantischen Sammlung gezeigt: Schrottpresse und Müllverbrennungsanlage. Sic transeunt rarissima mundi. Der Film ist auf DVD zu haben und sollte jedem unersättlichen Sammler monatlich einmal zur Mahnung gezeigt werden.

The Missing Link

Seit Charles Darwin ist es ein besonderer Sport geworden, entwicklungsgeschichtliche Schlüsselbelegstücke zu suchen. Wer dabei Erfolg hat, steigt (für einige Zeit) in den Himmel seiner Disziplin auf. Es kann passieren, daß eine ganze Spezies seinen Namen trägt und ihn der Fachwelt lange Zeit in Erinnerung hält. Ähnlicher Lohn wartet auf den Leica-Sammler, der als Erster oder Einziger ein bislang unbekanntes Teil entdeckt, welches einen neuen Zweig im Leica-Stammbaum sprießen läßt.

Waidmannsheil!

Mancher Sammler ist gar kein Sammler, sondern Jäger. Die Nachricht über ein besonderes Stück wird ihm zugetragen, er verfolgt die Fährte um die halbe Welt, wartet geduldig auf den

Moment, um in das Habitat einzudringen, prüft seine Waffen und präsentiert im entscheidenden Augenblick die Geldbörse oder ein Tauschobjekt. Hat er das seltene Wild erlegt, wirft er noch einen zufriedenen Blick darauf, nimmt es mit nachhause, schenkt sich einen Cognac ein und überlegt, wem er diese Trophäe verkaufen könnte. Die Jagd ist vorbei, die Spannung hat sich gelöst, wo ist das nächste Wild?

Schlußverkauf

„Something for nothing“ - etwas umsonst - ist das Motto des Helden in Daphne du Maurier's Roman „The Progress of Julius“. Viele Sammler gleichen Julius. Zuweilen gibt es für sie Abfallstücke vom Tisch der Reichen, doch meist wühlen sie wie Hausfrauen beim Schlußverkauf in den Beständen der billigen Tische bei der Börse. Oft werden sie fündig, allerdings wird an den Wühltischen selten Qualität ausgelegt. Jedem das seine. Auch Ramsch kann entzücken. Später, wenn man ihn verkaufen möchte, wird sich zeigen, daß er wirklich nichts wert war und dorthin gehört, wo er herkam: Auf den Flohmarkt.

Sicherer Hafen

Auf den Wogen der Devisenmärkte schwanken die Währungen wie Nußschalen, manche hebt es nach oben, andere schlagen voll Wasser, Sicherheit gibt es nirgends. Wo ist ein sicherer Hafen für das Geld? Die sichere Währung heißt „Leica“.

Seit der Gründung von Leica Historica und anderer exklusiver Vereinigungen kennen die Preise für alte und neue Leicas nur eine Richtung: Nach oben, ganz besonders für sehr gut erhaltene und sehr seltene Stücke. Man kann sammeln und zugleich Geld anlegen und auch noch Freude an den alten Dingen haben. Aber man darf sich nicht in sie verlieben, sonst hält man sie zu lange fest, möglicherweise bis zu dem Zeitpunkt, da sich kein Mensch mehr daran erinnert, was Leica eigentlich war.

Es gibt Häfen, die trocken gefallen sind, weil das Meer sich zurückgezogen hat.

Jugendliebe

Die Erinnerung an die erste Liebe läßt das Herz des alten Herrn noch immer schneller schlagen. Könnte man doch die Zeit zurückdrehen! Man kann es, zumindest, was die Jugendliebe zu der einst unerreichbaren Kamera betrifft.

Da liegt sie auf dem Tisch einer Fotobörse, die Leica IIIc mit dem traumhaft schönen Auge namens SUMMITAR. Heute spielt das Geld keine Rolle, heute gönne ich sie mir und fühle mich jung wie damals. Und dann hätte ich noch gerne ein zweites Objektiv und eine Gegenlichtblende und, und, und - ein neuer Sammler wird geboren, reif für die Mitgliedschaft bei Leica Historica.

Alfred Wehner